Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 161. Sonnabend, den 14. Juli. **1877.**

Bonaventura. Sonnen-Aufg. 3 U. 51 M. Unterg. 8 U 18 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 58 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

14. Juli.

1602. * Jules Mazarin, der letzte herrschende Minister in Frankreich, ein Mann voll Feinheit und Gewandheit, aber auch voll Habsucht und Intrigue, für Deutschland von trauriger Bedeutung.

1675. * Claude Alexandre Graf von Bonneval, nach seinem Uebertritte zum Islam Achmed Pascha, ein ruheloser Abteurer.

1809. Gefecht bei Krakau. Die Polen schlagen die Oestreicher.

1850. †. Johann August Wilhelm Neander, vor seinem Uebertritt zum Christenthum David Mendel der berühmte Kirchenhistoriker, * 17. Januar 1789 zu Göttingen.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Mainz, den 13. Juli. Der Bischof Ketteler ist heute Vormittags in Burghausen gestorben.

Zur Kriegslage.

Das Eingreifen des rumänischen Heeres in die Operationen ist dringender geworden, seitdem die Türken begonnen haben den nach Süden vorgerückten Russen aus ihren westlich von Sistowa gelegenen Festungen Abtheilungen in den Rücken und die rechten Flanken nachzusenden und sie zu beunruhigen. Deshalb sollte am 12. unverzüglich der Uebergang derselben nördlich und südlich von Widdin auf das rechte Donauufer unter Leitung des Fürsten Carl selbst stattfinden. Bei der Besetzung von Tirnowa sollen die Russen große Vorräthe von Munition und Proviant vorgefunden haben. Die Avantgarde der hier vorrückenden Armeetheile ist unter dem Prinzen Eugen von Leuchtenberg bis über Drenowa hinausgelangt, fast in gleicher Höhe mit ihr steht östlich davon eine andere Division in Istenrek. Auch westlicher ist Plewno von den Russen, die jedenfalls bei Nikopolis einen Uebergang ausgeführt, besetzt und waren 4000 Türken von Nikopolis aus dahin zur Vertretung der Russen detachirt worden. Von dem Dobrudscha-Corps unter General Zimmermann fehlt jeder Bericht.

Bei Nikopolis soll ein dort liegender russischer Monitor von den russischen Batterien zusammengeschossen worden sein. Zwei rumänische Kanonboote sind bei Kalarasch (nordöstlich gegenüber Silistria) eingetroffen um dort den Uebergang russischer Corps zu unterstützen. Der Kaiser Alexander hat seit einigen Tagen sein Hauptquartier 1¼ Meilen südlich von Sistowa in Tzarowetz. Der Feldzug scheint sich auch hier von der Donau aus zu einem äußerst mühseligen und jedenfalls über Erwarten langdauernden zu gestalten; es scheint namentlich an dem rechtzeitigen und Erfolg schaffenden Eingreifen der nun sehr zersplitterten russischen Heeresabtheilungen zu fehlen.

Der Feldzug in Asien kann für wenigstens Monate Seitens der Russen als eingestellt betrachtet werden und wenn derselbe auch nicht so trostlos wie bisher verlaufen sein mag als es die englisch-türkischen Berichte meinen, so ist an eine Besiegung der Türken dort vorläufig nicht zu denken. Bei den widerspruchsvollen verschiedenen Meldungen von jenem Kriegsschauplatz wollen wir heute nur einen offiziellen Bericht aus Alexandrapol vom 9. Juli nach Petersburg anführen: Derselbe lautet: „Nachdem General Loris-Melikoff die Nachricht erhalten hatte, daß fast sämmtliche Streitkräfte Mukhtar Paschas gegen Kars anmarschirten, stellte er das Bombardement von Kars ein, schickte er seine Geschütze nach Kurakdara und nach Alexandrapol zurück und concentrirte seine Cavallerie bei Chadjavi und die Infanterie bei Saim. Die Colonne des General Tergukassoff übernahm auf dem Marsche von Dajar nach Surp-Ohannes die Beschützung von einigen tausend Christen, welche vor den Gräuelthaten der Baschibozuks und Kurden aus dem Thal von Alaschkert geflohen waren. Dadurch wurde die Bewegung seiner Colonne aufgehatten, so daß die türkische Infanterie die russische Arriergarde angreifen konnte. Tergukassoff richtete dann seinen Marsch auf Igdyr, wo er am 5. d. Mts. eintraf und marschirte dann am 8 d. Mts. nach Bajezid.“ (Derselbe kann jedoch auch durch weitere Unternehmungen der Türken sehr wohl schon überholt sein.)

Der Kulturkampf in Preußen.

II. Die Entscheidung, welche der König von Preußen in dem Streite zwischen dem orthodoxen Oberconsistorialpräsidenten Hegel und dem einer freieren religiösen Richtung angehörenden Präsidenten des Oberkirchenraths Hermann traf, macht selbstverständlich noch immer viel von sich reden und hat begonnen, keineswegs erfreuliche Konsequenzen nach sich zu ziehen. Die Entscheidung des Königs bestand bekanntlich darin, daß er das Entlassungsgesuch des ultraorthodoxen Hegel zurückwies, „da in einer Zeit des Unglaubens und der Glaubensfälschung wie die jetzige, ein so strenggläubiger Diener der Kirche nicht entlassen werden könne, ohne die religiösen Begriffe des Volkes zu verwirren“. Die beiden Thatsachen, auf welche der König dabei Bezug nahm, waren wie man weiß: 1) Die Wahl des dem Protestantenverein angehörenden Lizentiaten Hoßfeld zum Prediger der Berliner Jacobigemeinde, 2) die Stellung eines Antrags in der Berlin-Kölner Synode auf Beseitigung des apostolischen Glaubensbekenntnisses in der kirchlichen Liturgie. Hoßfeld ist ein Geistlicher, der nach dem einstimmigen Zeugniß seines Vorgesetzten und seiner Gemeinde mit tadelloser Gewissenhaftigkeit und reichem Segen bisher seines Amtes gewartet hatte, der mit großer Mehrheit von der Jacobigemeinde zum Prediger gewählt wurde und gegen den von 30,000 Gemeindemitgliedern nur 900 protestirten, unter welch Letzteren sich mindestens 600 Weiber und Kinder befanden. Der erwähnte auf der Kreissynode gestellte Antrag wurde keineswegs angenommen, sondern mit großer Majorität zurückgewiesen; die Synode richtete nun die Bitte an das Oberkonsistorium, die Frage der kirchlichen Liturgie einschließlich des Apostolikums neu zu regeln. Das Bestreben der protestantenvereinlichen Richtung Hoßfeld's, sowie jener Antrag und der Beschluß genannter Kreissynode sind nun lediglich darauf gerichtet, dem drohenden gänzlichen Verfalle des kirchlichen Lebens durch das einzige Erfolg verheißende Mittel vorzubeugen, welches darin besteht: Die kirchlichen Lehren und Ceremonien von dem Elemente möglichst zu befreien, welches den Gebildeten und den Aufgeklärten abstößt und dahin bringt, das Kind mit dem Bade auszuschütten, der Kirche gänzlich den Rücken zu kehren, um Religion und moderne Bildung mit einander möglichst in Einklang zu bringen. Diese Bestrebungen liegen deshalb so recht im Interesse der Kirche; ließe man die Orthodoxen vom Schlage Hegels allein gewähren, so würde es mit dem kirchlichen Leben bald vollständig aus sein. Trotzdem aber werden solche Bestrebungen als revolutionäre, zersetzende Tendenzen, als Aeußerungen des Unglaubens und der Glaubensfälschung hingestellt, der orthodoxe Standpunkt als der allein richtige, für alle Zeit feststehende, allein selig machende hingestellt. Wir fragen: Ist man berechtigt, vom Papste zu verlangen, daß er der Wissenschaft, dem Geiste der Zeit Konzessionen mache, wenn man selbst einer kirchlichen Richtung eine über allem Denken und Forschen erhobene Unabänderlichkeit und Unfehlbarkeit zuerkennt? Ist man berechtigt, die eine Menschensatzung als Menschensatzung hinzustellen, wenn man die andere für eine göttliche Offenbarung erklärt? Sehr richtig sagt die „Nationalztg.“: Was ist denn eigentlich das Ziel des Riesenkampfes, den das deutsche Reich auf seine jungen Schultern genommen hat, um ihn im Namen und zum Heile der Menschheit durchzuführen?“ „Dieses Ziel sei, Zustände herbeizuführen, unter denen die Kirche aufhört, als übermenschliche, göttliche Institution und Trägerin unmittelbarer Offenbarung und unfehlbarer Wahrheit das Denken und Leben der Menschheit unbedingt zu beherrschen und es der menschlichen Gesellschaft zusteht, ihr Leben und Denken nach den autonomen Gesetzen ihrer Vernunft und ihres Gewissens zu ordnen.

Es steht zu befürchten, daß, wenn in Preußen ein Kirchenregiment sich aufthut, welches die kirchlichen Reformbestrebungen unterdrückt als „Unglauben und Glaubensfälschung“ die öffentliche Meinung immermehr denen zuneigen wird, die im starren, anerzogenen Mißtrauen, von dem preuß. Kampfe gegen die Hirarchie von Anfang an sagten, daß es kein Kulturkampf, sondern nur eine Fortsetzung des alten Kampfes um die Macht zwischen Kaiser und Papst sei.

Daß die Entscheidung des Königs die kirchl. Reaction in Preußen ungemein ermuthigt hat und diese bald den ausgiebigsten Gebrauch von der Sanctionirung ihres Standpunktes machen und einen Antikulturkampf gegen das „autonome wissenschaftliche Denken“ führen wird, das versteht sich schon von selbst. Das nächste Object dieses Vorgehens sind der Prediger Hoßfeld und jener Antragsteller, die bereits aufgefordert wurden, Red' und Antwort zu stehen. Im ultramontanen Lager aber jubelt man, daß durch die Antwort des Königs eine Entscheidung in Glaubenssachen erfolgt sei, durch welche der bis jetzt geführte Kampf gegen die katholische Kirche seines kultur-

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

Das Weihnachtsfest kam heran, und Lord Nortonshall schickte Einladungen zu einem Diner nebst Abendunterhaltung an seine Bekannten und Freunde.

Sie waren im Namen seiner Frau abgefaßt gewesen und die Gäste versammelten sich in seinem Hause, aber es war keine Wirthin da, um sie zu empfangen. Der Lord brachte alle möglichen Entschuldigungen vor.

Lady Nortonshall sei plötzlich am letzten Tage krank geworden, aber sie grüße ihre Gäste bestens und hoffe, daß ihre Abwesenheit dem Vergnügen keinen Eintrag thun werde.

Das Alles wurde mit vielem Nachdrucke und einigem Bedauern gesagt; aber es waren auch Gäste da, die von dieser Mittheilung nicht geblendet wurden, und unter diesen befanden sich Austin Bertram und Lord Wedderburn.

„Sehr hübsch und sehr gut ausgedacht,“ sagte Bertram für sich selbst, als er das Bedauern Lord Nortonshall's über die Abwesenheit seiner Frau aussprechen hörte; „aber ich glaube trotz alledem nicht daran. Ich glaube, das ist der Anfang vom Ende und die Welt wird von Lady Alma nichts mehr sehen, bis sie das Haus in ihrem Sarge verläßt. Es ist ein Schauspiel, und für den unbetheiligten Zuschauer sehr interessant zu beobachten.“

Seine herzlose Vermuthung war zum Theil richtig. Alma war nicht kränker, als sie es immer gewesen, seit sie in der Stadt war. Sie war einfach eine Gefangene auf den ausdrücklichen Befehl ihres Gatten.

Schon am frühen Morgen war er in ihr Zimmer gekommen und hatte ihr strenge verboten, ihre Gemächer während des Abends zu verlassen.

„Aber Mylord, heute haben wir doch die Gesellschaft,“ sagte sie überrascht.

„Ich wünsche nicht, daß Sie ihr beiwohnen, Lady Nortonshall,“ erwiderte er kalt.

„Weßhalb nicht?“

„Das ist meine Sache,“ sagte er mit finsterer Miene. „Vielleicht bin ich um Ihre angegriffene Gesundheit besorgt, vielleicht —“

„Nun?“

„Vielleicht will ich meine Freunde nicht von meiner treulosen Gattin als Wirthin empfangen lassen; vielleicht —“

„Halt!“ sagte sie in heftigem, gereiztem Tone. „Sie haben vollständig genug gesagt, Lord Nortonshall. Sie lügen und Sie wissen es“. —

„Ich lüge nicht.“

„Ja, Sie lügen.“

„Tragische Mienen nützen Ihnen nichts, Lady Nortonshall. Ich glaube doch lieber den Beweisen meiner eigenen Augen, welche Sie in den Armen eines Anderen sahen, seine Wange auf der Ihrigen, seine Küsse auf ihren Lippen, als allen tragischen Geberden und schönen Redensarten. Merken Sie sich's, Mylady. Sie sind zu krank, um in der Gesellschaft zu erscheinen. Miß Langham, Sie merken sich's auch.“

„Gewiß, Mylord,“ entgegnete die Gesellschafterin. „Mylady wird Niemanden empfangen.“

„Wird die Schauspielerin hier sein?“

Lady Nortonshall stellte diese Frage plötzlich in einem scharfen Tone, welcher ihren Gatten fast erschreckte.

„Ich kann nicht bestimmt sagen, wer hier sein wird, bis ich alle Gäste gesehen habe,“ antwortete er kurz.

„Wird die Schauspielerin hier sein?“

Sie wiederholte die Frage in demselben harten, bitteren Tone, und er antwortete ihr dieses Mal mit einem höhnischen Lächeln.

„Claudia? Ich hoffe es — und glaube es. Ich ermangelte nicht, ihr ein Karte zu schicken. Die Gesellschaft wäre sehr unvollkommen, wenn ihr holdes Gesicht darin fehlte.“

„Elender!“ preßte sie mühsam zwischen den geschlossenen Zähnen in verzweiflungsvollem Tone hervor. „Sie können ebenso feige als grausam sein. Dieses Mal sollen Sie aber nicht Ihren Willen hagen!“

„Wirklich?“

„Nein, Sie werden ihn nicht haben.“

„Wer wird mich daran hindern?“

„Ich!“

„Wieso?“

„Wieso? Wenn die Komödiantin heute Abend ihren Fuß in das Haus setzt, will ich meine Stellung als dessen Herrin behaupten und sie hinausweisen lassen. Ihre Gattin wird die Wirthin in ihrem eigenen Hause spielen und es rein halten von solchen Geschöpfen, wenn gleich ihr Gatte sie der Ehre seiner Freundschaft würdig hält.“

„Sind Sie fertig?“ fragte er mit boshaft triumphirendem Blicke, als sie schwieg.

„Ja.“

„Dann hören Sie mich an. Das Haus gehört mir, und ich kann darin empfangen wen ich will; ich werde mir den Abend nicht verderben und das Vergnügen meiner Gäste durch ihre Anwesenheit nicht stören lassen. Sie werden nicht hinabkommen.

„Ich will es.“

„Sie haben nicht zu wollen, sondern zu gehorchen,“ entgegnete er in hartem kaltem Tone, der sie erbeben machte.

Miß Langham, Sie sorgen dafür, daß sie gehorcht.“

„Ja, Mylord.“

„Und dann, Mylady, werde ich mir erlauben, den Schlüssel abzuziehen, ehe ich zu meinen Gästen gehe. Ich wünsche unsern angemehmen Abend durch keine Scene gestört zu sehen.“

Alma antworte dieses Mal nichts. Sie machte nur eine ungeduldige Handbewegnng, als wäre sie am liebsten allein gewesen.

Mit einem solchen Manne ließ sich nicht rechten, und sie sank hülflos in den nächsten Stuhl, während Miß Langham etwas entfernt stand und sie mit boshafter Befriedigung in den Mienen betrachtete.

Sie war ein Geschöpf nach Lord Nortoushall' Sinn — diese Gesellschafterin — willfährig und gewissenslos und bereit für Geld Alles zu thun. Er machte sie zu dem Werkzeug seiner Grausamkeit gegen seine unglückliche Frau, und die Aermste litt durch sie die bittersten Kränkungen. Alma ertrug jedoch Alles stillschweigend.

Lord Noronshall kümmerte sich nicht weiter um seine Frau, sondern verließ das Zimmer und gab vor der Thür desselben Miß Langham nochmals seine Weisungen.

Der Tag verging, und als der Abend kam, trafen die Gäste ein; und trotzdem man allgemein bedauerte, daß die Frau des Hauses nicht anwesend kein konnte, belustigte man sich auch ohne sie.

Sie aber saß in ihrem Zimmer und gedachte traurig der vergangenen glücklichen Tage die nicht wiederkehren konnten. Ihre Gesellschafterin bemühte sich mit scheinbarer großer Theilnahme um sie, aber sie befahl ihr zu schweigen, denn sie haßte jede Heuchelei, und Miß Langham überließ sie endlich sich selbst.

Alma ging zeitig zu Bett und dann glaubte die Gesellschafterin, daß sie in vollständiger Sicherheit sei und daß sie es wohl wagen könne, auf ein halbes Stündchen zu den Dienstleuten hinabzugehen.

ellen Characters vollständig entkleidet werde. Was sagt der Reichskanzler, was der Kultusminister dazu?

Diplomatische und Internationale Information.

Die beiden offiziösen Korrespondenzen, welche bisher zu Kopenhagen erschienen sind, die „Correspondenz vom Sunde“ und die „Correspondance scandinave“ haben mit dem vorigen Quartal zu erscheinen aufgehört. Beide Organe brachten im Wesentlichen dieselben Artikel und excellirten durch ihren Haß gegen alles Deutsche. Eine ganze Reihe nichtdänischer Blätter bezogen ihre Kenntniß dänischer Zustände durch die genannten, vollständig der dänischen Regierung ergebenen Korrespondenzen. Indem sie verschwinden, dürften sie in der Publizistik kaum eine Lücke zurücklassen.

— Die englisch-österreichische Allianz — bekanntlich ein Lieblingsplan des Grafen Beust — scheint mehr und mehr greifbare Formen zu gewinnen. Wie die „Morning Post“ erfährt, wird Baron Calice, der, nachdem er mehrere Jahre als Vertreter Oesterreich-Ungarn's in Bukarest fungirte, als außerordentlicher Botschafter Oesterreich's zur Konstantinopeler Konferenz gesandt wurde, in Kurzem in London in einer Spezialkommission des Wiener Hofes bei der großbritannischen Regierung eintreffen. Gleichzeitig kommt der ministerielle „Standard“ auf den Gegenstand zurück. In der Form einer Polemik gegen den Brüsseler „Nord“ erklärt das Londoner Blatt: Die beste Hoffnung, Europa vor der Gefahr eines allgemeinen Krieges zu behüten, liege in der freimüthigen Kooperation jener Mächte, die ein gemeinsames Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens haben, und die zwei hervorragendsten jener Mächte seien augenscheinlich England und Oesterreich. Der „Standard“ glaubt sich keine aufrichtigere Huldigung für die Opportunität seiner Ansichten über den Werth einer englisch-österreichischen Allianz in der gegenwärtigen Krisis wünschen zu können, als mit dem Beifalle der russischen Organe nicht gekrönt zu werden. Ergänzende Informationen erhält der „Standard“ von seinem Wiener Korrespondenten, welcher telegraphirt: „Die wiederholten Konferenzen, die neuerdings zwischen Graf Andrassy, Aleko Pascha und Sir A. Buchanan stattgefunden haben, lassen nur eine Auslegung zu, welche mit großer Befriedigung diskutirt wird. Die Folgerung ist, daß irgend eine gleichzeitige Aktion zwischen England und Oesterreich im Prinzip vereinbart worden ist. Ich höre, daß die Pforte jede Einwendung gegen eine Besetzung Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreich's aufgegeben hat zu dem Behufe, die Lokalisirung des Krieges in Bulgarien gewisser zu machen, während die englische Flotte den Schlüssel zu Konstantinopel gegen russischen Ehrgeiz sichern wird.“ Gleichzeitig bringt auch das „Neue Wiener Tageblatt“ eine Meldung, die mit dem Vorstehenden sehr wohl übereinstimmt. Dem Wiener Blatte wird nämlich aus Bukarest gemeldet, daß die bevorstehende Okkupation Bosnien's durch österreichische Truppen auf Grund eines Einvernehmens des österreichisch-ungarischen Kabinets mit der Türkei erfolge. Die Pforte ziehe deshalb alle ihre Truppen aus Bosnien zurück, um durch dieselben die Armee in Bulgarien zu verstärken.

— Das „Wolff'sche Bureau“ bringt heute eine Depesche aus London in welcher unter Berufung auf die „Daily News“ behauptet wird, „Lord Beaconsfield sei seiner fortgesetzt schwachen, Gesundheit wegen gewillt, seinen Posten als Premier niederzulegen, sobald es der Stand der Staatsangelegenheiten gestatte.“ Wir können in diesem Falle unsere Bedenken gegen die Autorität der „Daily News“ nicht unterdrücken. Das liberale Opposittionblatt dürfte kaum über die Absichten des Premierministers in zuverläßiger Weise informirt sein. Sollte indeß an der Richtigkeit der Nachricht nicht zu zweifeln sein, so würde sie eine gründliche Niederlage der englischen Krigspartei bedeuten.

Deutschland.

Berlin, den 12. Juli. Nach einem Telegramm des „W. T. B.“ aus Konstanz, ist Se. Majestät der Kaiser gestern, 11. Juli, Abends, dort eingetroffen, und hat sich nach einer herzlichen Begrüßung durch den Großherzog und die Großherzogin von dem Bahnhofe aus unter enthusiatistischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Jusel Mainau begeben.

— Nach einem Telegramm des „W. T. B.“ aus München ist der Kaiser von Oesterreich heute früh dort eingetroffen und im Palais der Prinzessin Gisela abgestiegen. Derselbe gedenkt Abends nach Possesthofen weiterzureisen.

— Die Anregung zum Erlaß des Pferdeausfuhrverbots ist, wie heute offiziös versichert wird, vom Kriegsminister ausgegangen und es ist die Maßregel vom Reichskanzler unterstützt worden.

— Das kaiserliche Patentamt hat unterm 11. d. Mts Bestimmungen über die „Anmeldung von Erfindungen“ erlassen, die heute vom „Reichsanzeiger“ publizirt werden.

Dresden, 10. Juli. Der kürzlich verstorbene Chef der weltbekannten Max Hauschildschen Spinnerei, Kommerzienrath M. Hauschild in Dresden hat in seinem Testamente alle Arbeiter und Arbeiterinnen in seiner großen Spinnerei bei Chemnitz, welche seit 10 Jahren in derselben beschäftigt gewesen sind, mit Legaten bis zur Höhe von 600 Mark dedroht, und damit andern Großindustriellen ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben. Die Vertheilung der Legate ist dieser Tage erfolgt.

Waldbröel, 10. Juli. In der hiesigen Volksbank, deren Direktor jüngst verschwunden ist, hat sich ein Defizit von 117,00 Mark herausgestellt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 10. Juli. Die Ankunft des deutschen Generals Fabrice im Zusammenhalt mit der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Ministerraths, hat den Blättern zu allerlei Kommentaren Anlaß gegeben, welche die offiziöse „Agence Havas“ heute dementirt: Indeß ist es nur zu bekannt, daß derartige Dementis nicht den mindesten Eindruck machen, wenn erst die Phantasie sich an gewissen Vorstellungen erhitzt hat. Es trifft manches zusammen, was sicherlich die öffentliche Meinung nicht beschwichtigen kann. So ist vor dem früheren Divisionschef der allgemeinen Statistik von Frankreich Legoyt ein Werk erschienen, von dem die „Corresp. Universelle“ sagt, daß es von hohem Interesse und hoher Nützlichkeit sei. Der Titel des Werkes lautet „**Les Forces materielles de l'Empire d'Allemagne.**“ Die genannte Korrespondenz rezensirt die Schrift mit folgenden Worten: „**Nosce hostem**“ Das ist die Vorschrift unter welche diese Schrift gestellt ist. Es handelt sich hier nicht um ein Pamphlet, nicht um eine Parteischrift. Derartiger Produktionen die sich patriotisch nennen, haben wir genug. Aber diese Werke seien eine Parodie des wahren Patriotismus und schlechte Repräsentanten des französischen Geistes auf der anderen Seite des Rheins. Das vorliegende Werk sei eine ernsthafte Studie, geschöpft aus den sichersten Quellen, man könne sagen, aus den deutschen Quellen selbst, wie auch der Verfasser in der Vorrede bitter betont, daß seine Nachforschungen in Frankreich nahezu unfruchtbar geblieben seien etc. — Einiges Aufsehen erregt folgende Mittheilung der „**République de Morvan.**“ Vorigen Mittwoch erschien der Notar Valot von Issi-l'Evéque vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Autun unter der Anklage, fasche Nachrichten verbreitet zu haben, welche geeignet wären, den öffentlichen Frieden zu beunruhigen. Der Angeklagte hatte im Saale der Mairie in Gegenwart von 7 bis 8 Munizipalräthen erzählt, daß die „**Prussiens**“ an der Grenze 300,000 Mann konzentrirt hätten und nur einen Vorwand abwarten, um die Grenzen überschreiten zu lassen. Das Tribunal verurtheilte Herrn Valot zu einer Geldstrafe von 600 frcs. Im Laufe der Vernehmungen glaubte der Maire von Jssi-l'Evéque, welcher als Denunziant angesehen wurde, gegen diese Unterlegung protestiren zu sollen. Aber der Präsident machte ihm bemerklich, daß er damit seinem Charakter ein **testimonium paupertatis** gebe, es sei sogar seine Pflicht als Maire, derartige Tatsachen zur Kenntniß der Gerichte zu bringen. Die Republikaner protestiren indeß gegen die Behauptung, daß die Maires verpflichtete Denunzianten seien.

— **Paris**, den 12. Juli. Die Legitimisten haben ein Wahlkomitee konstituirt, welchem Senator Bernard als Präsident, ferner die Senatoren Graf de la Monneraye, Herzog von Rivière, Baron Roséne und der Deputirte und frühere Minister Baron Larcy als Vizepräsident, Graf Robert de Mun als Generalsekretär angehören. Das Komite hat in einem an alle Gesinnungsgenossen gerichteten Aufruf zur Beisteuer von Geldbeiträgen aufgefordert. — Rouher wird heute von Chislehurst zurückerwartet. — Dem „Moniteur“ zufolge wird das Wahldekret nunmehr bestimmt an einem der nächsten Tage publizirt werden.

Großbritannien. London, den 11. Juli. In der Sitzung des Unterhauses beantragte der Unterstaatssekretär für die Kolonien die zweite Lesung der South Africa Bill, welche Vorlage die Bildung eines Staatenbundes in Südafrika nach Art der Kanadischen Union bezweckt. Im Verlaufe seiner Auseinandersetzungen bemerkte Mr. Lowkher, es würde unverzüglich ein Kredit von 100,000 L. zur Bestreitung der mit der Einverleibung von Transvaal mit dem südafrikanischen Bunde entstandenen Kosten erforderlich sein. In Anbetracht der Gefahr, welche den britischen Kolonien in Südafrika durch den Eingebornenkrieg in Transvaal drohte, habe die von Sir Theophilus Shepstone ausgeführte Annexion von Transvoal die volle Zustimmung der Regierung gefunden. Die Annexion sei friedlich ausgeführt worden und sei in keinem Sinne als ein Akt der Aggression anzusehen. Die Schuld der ehemaligen Republik im Betrage von 220,000 L. sei durch die daselbst existirenden Blei-, Eisen- und Kohlengruben hinlänglich gesichert und die Einkünfte hätten sich stets als hinreichend zur Zahlung der Zinsen erwiesen. Mr. Courtney, radikaler Abgeordneter für Liskea d, beantragte die Verwerfung der Bill, weil der Konföderationsplan von keiner einzigen südafrikanischen Kolonie gebilligt worden und auf diesen Welttheil gänzlich unanwendbar sei. Die Annexion der Transvaalischen Staaten tadelte er als unpolitisch und ungelegen in einem Moment, wo England gegen Annexionen seitens einer anderen Macht am Bosporus Einsprache zu erheben haben dürfte. Sir Chales Dilke unterstützte den Verwerfungsantrag. Mr. Knatchbull-Hugessen, Unterstaatssekretär für die Kolonien unter Gladstone, und Mr. Mills, sprachen für, Mr. O. Donnel gegen die Bill. Letzterer erwähnte, daß er in Holland eine Anzahl Proteste gegen die Annexion von Transvaal cirkuliren sah. Bei ber Abstimmung wurde der Verwerfungsantrag mit 81 gegen 19 Stimmen abgelehnt und die Bill passirte dir zweite Lesung. Den Schluß machte die Besprechung der jüngst veröffentlichten Raporte des britischen Konsuls Holmes und eine Beschwerde über die Beförderung des Obersten Wellesley, des Militärbevollmächtigten in St. Petersburg.

Italien. Rom, 10. Juli. Die „Italie“ hat dieser Tage eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, worin sie ein Memorandum des Pater Curci kritisirt, welches vor einiger Zeit in der Florentiner „Revista Europea“ abgedruckt worden ist. Es ist bekannt, daß diese Leuchte des Jesuitenordens über das Verhältniß des heiligen Stuhls zum Königreich Italien anderer Ansicht ist, als die anderen Mitglieder der Gesellschaft Jesu. In dem betreffenden Memorandum wird nachgewiesen, daß die Einheit Italien's ebenso unbestritten wie die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes unmöglich geworden ist. Er wünscht deshalb die Versöhnung des heiligen Stuhles mit dem Königreich Italien, verlangt aber, daß die katholische Religion Staatsreligion bleibt und dem Papst eine des Oberhaupts der Kirche würdige Stellung eingeräumt wird. Dadurch würden die Gemüther der italienischen Katholiken beruhigt und die italienische Regierung von der Verbindung mit Deutschland zur Allianz mit Frankreich gebracht, und könnten Frankreich und Italien als Vertreter des lateinischen und katholischen Europa den Deutschen und Slaven um so besser das Gleichgewicht halten, als auch England durch seine Interessen zu ihnen herübergezogen wird. Der Papst stände dann dem souveränen König von Italien als Suzerän gegenüber. Dieser Plan wäre, meint die „Italie“, gar nicht übel, aber vor allen Dingen sei er mit dem Syllabus unvereinbar, und wäre er selbst ausführbar, so würde er für die Italiener unannehmbar sein, denn mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italien's hätte es dann ein Ende. Man müsse daher die intransigente Politik des Vatikan's dem gefährlichen System des Pater Curci vorziehen. Das betreffende Memorandum, sagt die „Italie“ in ihrem letzten Artikel, befand sich unter den Akten des geheimen Archivs im Vatikan und es drängt sich nun die Frage auf, wie ist es nun in die Florentiner „Revista Europea angekommen“? Darauf wird entgegnet: Im Vatikan sind zwei Parteien, von denen die eine Versöhnung mit dem Königreich Italien wünscht, die andere sie zu hintertreiben sucht. Ein Kardinal dieser Partei soll eine Abschrift des Memordanums nebst der Aufforderung, ihr die größtmögliche Verbreitung zu geben, nach Florenz befördert haben, um den Papst gegen die andere Partei einzunehmen, die durch die ihr zugeschriebene Veröffentlichung einen Druck auf ihn habe ausüben wollen. Das gelang auch im ersten Augenblick und der Papst soll sich beim Jesuiten-

---

40. Kapitel.

Miß Langham ging behutsam durch jene Thür in den Korridor hinaus, zu welcher Lord Nortonshall, wie er Clandia gesagt hatte, zwei Schlüssel besaß, und dann die Hintertreppe hinab. Sie sperrte die Thür hinter sich zu, als sie hinausging, ließ aber den Schlüssel im Schlosse stecken.

„Es wird wohl Niemand hier heraufkommen,“ sagte sie zu sich, „und sie ist drinnen in Sicherheit.“

Aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Jemand wollte heraufkommen, und als sie lange genug bei den Dienstleuten gewesen war, kehrte sie zu ihrer Herrin zurück, um einen Fremden vor der verbotenen Thür zu finden.

Ein Herr stand dort hinabgebeugt und untersucht sowohl Schloß als Schlüssel mit größter Genauigkeit. Sie flog auf ihn zu und berührte ihn in höchster Entrüstung an der Schulter.

„Sie scheinen sich in einem Irrthum zu befinden,“ sagte sie. „Diese Thür führt nur zu den Gemächern der Lady Nortonshall.“

„Ich weiß das, meine Liebe,“ entgegnete der Herr vertraulich. „Ich versichere Sie, daß ich mich in keinem Irrthum befinde.“

„O, Mr. Bertram, sind Sie es?“ rief sie aus. „Was thun Sie hier, mein Herr? Mylady —“

„Ist sehr krank — ich weiß es. Man hat uns natürlich diesen träurigen Zwischenfall sehr ausführlich mitgetheilt, das kann ich Sie versichern. Fürchten Sie nichts, meine liebe Miß Langham, ich habe durchaus nicht die Absicht, die Lady irgendwie zu stören. Ich glaube auch, daß ich ihr nicht willkommen wäre.“

„Aber wozu sind Sie überhaupt hier heraufgekommen, Mr. Bertram? Bedenken Sie, wenn Mylord käme und mich hier mit Ihnen sähe!“

„O, Sie glauben wohl, Ihr Charakter würde darunter leiden, nicht wahr? Machen Sie sich nichts daraus, wir wollen für seine Ausbesserung bezahlen.“

Er ließ ein Goldstück in ihre willige Hand gleiten.

„Jetzt müssen Sie mir aber etwas versprechen,“ sagte er.

„Gewiß — Alles.“

„Ach, ich dachte mir's, daß Sie Ihren Ton ändern würden. Ich werde nicht sehr anspruchsvoll sein. Ich verlange nur so viel, als das Goldstück in Ihrer Hand werth ist.“

„Sprechen Sie,“ sagte sie.

„Ihr Stillschweigen, das ist Alles.“

Sie nickte mit einen Ausdrucke des Verständnisses in ihren pfiffigen Zügen.

„Sie dürfen gegen Niemanden und niemals erwähnen, daß Sie mich heute Abend hier gesehen haben.“

„Sehr wohl.“

„Merken Sie sich's; außer Ihnen darf es Niemand wissen.“

„Und von mir soll es auch Niemand erfahren.“

„Ich kann Ihnen vertrauen?“

„Gewiß. Ich weiß, wann ich zu schweigen habe.“

„So hörte ich. Lord Nortonsball lobt Sie in dieser Beziehung etwas mehr, als es sich mit dem guten Geschmacke verträgt.“

„Ich kann schweigen, wenn es nothwendig ist,“ sagte sie, auf das Goldstück in ihrer Hand blickend.

„Und so lange Sie bezahlt werden — ich verstehe. Sie sollen keinen Grund haben, sich über mich zu beklagen, wenn ich Ihnen meine Geheimnisse anvertraue. Vergessen Sie nicht, ich werde mich auf Sie verlassen. Wenn ich nur das leiseste Gerücht höre, werde ich wissen, daß Sie mich betrogen haben.“

„Sie sollen nicht das Geringste hören.“

Er glitt rasch mit leisen Schritten fort und Miß Langham ging in das Zimmer ihrer Herrin.

Alma schlief, und es war nirgends eine Spur zu sehen, daß Jemand dagewesen war. Die Gesellschafterin war ziemlich verwirrt.

„Was konnte er wollen? Was that er hier?“ fragte sie sich immer wieder. „Mylady wollte er nicht sehen, denn er hätte ganz leicht hereinkommen können, da der Schlüssel von außen steckte, und ich könnte schwören, daß er nicht hier war. Er sollte doch nicht etwa den Spion spielen? Nun, wenn es das war, kann er wohl zufrieden sein mit dem, was er gesehen und gehört hat. Ich will es aber herausbringen, so wahr ich Martha Langham heiße.“

Mr. Bertram lächelte für sich über die Neugierde, die sich in dem Gesichte der Gesellschafterin ausprägte, als sie fortging.

Sie glaubt wohl, daß ich die Lady sehen wollte,“ murmelte er. „Nein, ich nicht, aber jemand Anders will sie sehen, und wenn ich ihm nicht zu seinem Wunsche verhelfen würde, müßte ich nicht Austin Bertram sein. Halt! Was thue ich? Ich hätte bald etwas verrathen, was Niemand hören soll, und die Wände können Ohren haben. Es giebt also nur zwei Schlüssel zu dieser Thür? Hah, ha, ha. Ich könnte tausende haben, wenn ich wollte, Dank Deiner treuen Wachsamkeit, meine kleine Schöne.“

Was er in seiner Hand hielt, war nur ein kleines Ding, ein Stückchen Wachs, aber es enthielt den genauesten, schärfsten Abdruck des Schlüsselbartes, und mit demselben beabsichtigte Austin Bertram ein furchtbares Netz von Beweisen um Lady Nortonshall zu weben und so die Entwickelung in dem Drama ihres Lebens, in welchem er eine so erbärmliche Rolle spielte, mit böswilliger Hast zu beschleunigen.

Er kam in den Salon zurück, gerade in dem Augenblick, in welchem Claudia angemeldet wurde, und er beobachtete die Art und Weise, wie sie empfangen wurde, mit vielem Interesse.

Lord Nortonshall empfing sie an der Thür und stellte sie dann jenen Gästen vor, welche sie noch nicht persönlich kannten.

Mr. Bertram glaubte, sie nie so schön gesehen zu haben.

Sie trug ein prachtvolles, weißes Spitzenkleid, mit dunkelrothen Blumen geschmückt, ein eben solcher Blüthenzweig leuchtete aus ihren glänzenden Haaren und zwei prachtvolle Armbänder, Geschenke Lord Nortonshall's, funkelten an ihren Armen.

Ein Murmeln der Bewunderung von den Lippen der Herren lief durch den Saal.

Die Damen bewunderten sie zwar, verurtheilten sie aber zugleich, und die meisten spielten ärgerlich mit dem Fächer, daß sie mit einem solchen Mädchen in Berührung gebracht wurden.

Ihr Wirth bemerkte es und furchte finster die Stirn.

Claudia sah es auch und ihre Wangen rötheten sich und ihre Lippen zuckten vor beleidigtem Stolz und Aerger, aber sie sagte nichts.

Lord Nortonshall kümmerte sich wenig um das Benehmen seiner Gäste, obwohl er sah, daß Claudia den kältesten Empfang von allen denen erhielt, denen sie vorgestellt wurde und er führte sie durch alle Zimmer, bis er zu einer Gruppe Damen kam — einer Mutter nebst drei Töchtern welche seit dem Augenblicke, da Claudia angemeldet worden war — vor Zorn und Entrüstung sich kaum zu beherrschen wußten.

Lord Nortonshall nahm von ihren finsteren Blicken keine Notiz, obwohl alle vier ihn mit drohenden Mienen empfingen. Er schritt mit Claudia am Arme auf das Quartett zu und stellte sie vor, indem er ruhig sagte:

„Mrs. Warburton, erlauben Sie mir, Ihnen Mademoiselle Claudia Wynne vom Elysium-Theater vorzustellen.“

(Fortsetzung folgt.)

General bitter über den Pater Curci beklagt, hernach aber die Wahrheit erfahren haben

Rußland. Petersburg, 12. Juli. Einer Depesche der Internationalen Agentur aus Tiflis vom 12. Juli zufolge ist die in Bajasid 23 Tage eingeschlossene russische Garnison durch Truppen des Generals Tergukassoff befreit worden, die einen vollständigen Sieg über 30,000 die Citadelle blokirende Türken davontrugen. 4 Geschütze wurden durch die Russen genommen. Bajasid ist zerstört.

Balkanische Halbinsel. Pera, den 11. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande heute folgende Mittheilung gerichtet: Der Feind, der von der Division von Bajasid verfolgt wurde, ist über die Grenze getrieben, dieser Theil des türkischen Gebietes ist vollständig von Russen befreit. Die türkische Armee ist bis auf einige Minuten von der Grenzlinie vorgerückt. Bei den Gefechten, zu denen die Verfolgung Veranlassung gab, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten, die unsrigen sind verhältnißmäßig sehr geringfügig. Einige 100 Russen sind in dem Regierungsgebäude von Bajasid zernirt und aufgefordert worden, sich zu ergeben, ihre Ergebung wird in jedem Augenblick erwartet. Gestern Morgen wurde von Batum aus eine Rekognoszirung gegen die von dem Feinde besetzten Höhen unternommen, dessen einer Flügel am Meer zusammengedrängt ist und dessen anderer am Fuß der Höhen von Djihanguir lagert. Um 3½ Uhr Morgens (türkischer Zeit) entspann sich ein durch Artillerie und Infanterie geführtes Gefecht, in Folge dessen die Russen sich weiter zurückzogen. Der Kampf dauerte 2 Stunden und kostete dem Feinde etwa 50 Mann. Die Rekognoszirung wurde durch die Fregatte „Moukhbir“ unterstützt. Ein Bataillon Hilfstruppen führten gegen Chefketil einen Angriff aus. Die russische Infanterie und Kavallerie in der Stärke von etwa 1000 Mann wurde von der einen Seite durch unsere Marine-Artillerie, von der anderen durch unsere Landungstruppen angegriffen und wurde, nachdem sie starke Verluste erlitten, zurückgeworfen. Die in Chefketil befindlichen Holzvorräthe und das Proviantmagazin wurden durch Schüsse unserer Fregatte getroffen und standen am Abend im Feuer. Die türkischen Truppen kehrten Abends siegreich in ihr Lager zurück. Ferner hat der Minister des Auswärtigen an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gelangen lassen: Während eines Kampfes, welcher bei Tschamschara in Asien statthatte, haben die Russen ihr Feuer auf ein Hospital gerichtet, obgleich auf demselben sich die Flagge des rothen Halbmondes befand. In dem Hospital befanden sich Verwundete, von denen mehrere durch ihren Zustand verhindert waren, die Flucht zu ergreifen und in Folge dessen getödtet wurden. Wir theilen diesen Akt der Grausamkeit, welcher nicht nur der Humanität widerspricht, sondern auch eine Verletzung der Verpflichtungen ist, welche allen Unterzeichnern der Genfer Konvention auferlegt sind, ganz Europa mit. Die hohe Pforte protestirt energisch gegen diese Verletzung der Gesetze der Humanität und der internationalen Abmachungen.

Aegypten. Alexandria, 26 Juni. Die deutsche Korvette „Hertha“ hat am 23. d. Mts. Abends, bald nach der Ankunft des europäischen Kouriers, unseren Hafen verlassen. Beinahe wäre dem Schiff ein Unfall zugestoßen. Als nämlich der englische Dampfer „City of Carthage“ seine Manöver begann, um in den Kanal einzulaufen, stieß er auf den Schnabel der „Hertha“, was derselben eine leichte Beschädigung durch Abstoßung der Verlängerung der Raaen zufügte, weil die „Hertha“ gemäß dem Gebrauch der Kriegsschiffe es unterlassen hatte, in einem Handelshafen zu ankern. — In der Zeit vom 17. bis 23. Juni haben den Suezkanal 25 Schiffe passirt, nämlich 19 englische, 1 italienisches, 1 deutsches, 1 holländisches, 1 österreichisch-ungarisches, 1 dänisches, 1 französisches. Der Qualität nach waren es 5 Postschiffe, 19 Handelsschiffe, 1 Kriegsschiff. Der Gesammt-Tonnengehalt betrug 36,428,29. — Vorigen Sonnabend, Vormittags 11 Uhr wurde der Obelisk, der demnächst nach England geschafft werden soll, zum ersten Mal von der Stelle bewegt, wo er seit mehr als 1000 Jahren gelegen haben mag und zwar durch zwei hier sehr bekannte Damen Mmd. Douglas Gibbs und Mllo. Harris. Ohne jede Hülfe setzten deren zarte Hände die mächtigen Hydraulischen Pressen in Bewegung, welche den Monolithen regieren. Die Arbeiten sind nunmehr so weit gefördert, daß der Transport in kurzer Zeit erfolgen kann.

Provinzielles.

— Der Pfarrer Würtz, welchem die Pfarrstelle in Lautenburg durch den Herrn Operpräsidenten verliehen war, hat in Folge der an ihn gelangten Bedrohungen dieselbe nicht anzunehmen vorgezogen. Es ist zur Ermittelung der Bedroher eine Untersuchung im Gange.

Säcularfeier. Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Gestern und heute beging die hiesige Loge „Eugenia“ die erste Säcularfeier ihres Bestehens. Von einer großen Menge auswärtiger Logen, darunter auch von einer des Königreichs Großbritannien, waren zu dieser Feier Begrüßungs-Deputationen entsendet, ferner liefen vom Kaiser und vom Kronprinzen eigene Glück-Schreiben ein. Nachdem in einer gestern Mittags 1 Uhr stattgehabten Festloge die Depurtirten ihre Gratulationen dargebracht hatten, vereinigte man sich zu einem Festmahle. Heute Vormittags 9 Uhr ward dann von ca. 180 hiesigen u. auswärtigen Festtheilnehmern vom Johannisthore aus mit einem der Gibsone'schen Tourdampfer eine Fahrt nach der Rhede unternommen, von der man Mittags zurückkehrte. Nachmittags findet im Garten der Loge ein Doppel-Conzert statt, das Nachts 12 Uhr mit einer Gartenpolonaise die Feierlichkeiten beschließen soll.

— In Kuppen bei Saalfeld vernichtete vor 3 Tagen ein großer Brand 32 Gebäude. Mobiliar und Vieh ist dabei zahlreich umgekommen und sollen mehrere kleine Besitzer durch das Unglück zu Bettlern geworden sein.

— Der Bau neuer Festungsforts bei Königsberg wird in diesem Jahre eifrig fortgesetzt. Zur Herbeischaffung des Baumaterials ist jetzt eine besondere Eisenbahn angelegt, welche von dem Pregelufer aufwärts bis direct auf die Baustelle führt.

Posen, 12. Juli In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, mit dem Bau des Stadtheaters vorzugehen, nachdem der Referent Geh. Kommerzienrath B. Jaffé über den kaiserlichen Zuschuß (90,000 Mark fonds à perdu, 90,000 Mark zu 3 pCt., in 28 Jahren zu amortisiren), sowie über die Zustimmung des Magistrats zu der nunmehrigen Bauausführung Bericht erstattet. Die Stadt giebt zu dem Bau nach dem gestrigen Beschlusse einen Zuschuß von 120,000 ℳ, sowie den Erlös aus dem Verkauf des alten Spritzenhauses. Der Bau ist in zwei Jahren, vom 1. Januar 1878 an gerechnet, auszuführen, und zwar nach dem Neubauplane des Herrn Stadtbaurath Stenzel. (P. O. Ztg.)

§ Posen, 15. Juli. (Neue Zeitung). Unter dem Titel „Posener Säulen-Anzeiger“ erscheint hierselbst wöchentlich 2mal ein neues politisches Organ, welches an den Anschlags-Säulen täglich affichirt und in allen Lokalen gratis ausgelegt wird. Die Herstellungskosten sollen durch den Ertrag eines damit verbundenen Intelligenzblattes gedeckt werden.

Verschiedenes.

— General Grant ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 9. d. Mts. Nachmittag, mit seiner Gemahlin, seinem Sohn Jessen, dem Brigadier General Badeau und Gefolge in Köln angekommen. Der dortige nordamerikanische Konsul Beauchamps war ihnen entgegen gefahren; auf dem Bahnhofe wurden sie von dem Polizei-Präsidenten v. König und dem nordamerikanischen Vicekonsul F. A. Herbert empfangen. Sofort nach ihrer Ankunft besuchten dieselben die Kirchen von St. Ursula und St. Peter und den Dom, fuhren dann, um das Panorama der Stadt in Augenschein zu nehmen, über die feste Brücke, durch Deutz und über die Schiffbrücke nach Köln zurück. Hier stiegen sie im Hotel du Nord ab. Die Kapelle der Deutzer Kürassiere brachte dem ehemaligen Lenker der Union eine Serenade dar. Unterdessen verweilte derselbe längere Zeit auf dem Balkon. Auf der Brücke und vor dem Hotel hatte sich bald ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den General betrachtete. Gestern früh 8¼ Uhr ist Grant mit seiner Begleitung bereits weiter rheinaufwärts gefahren.

— Kassel, 5 Juli. [Bahn nach Wilhelmshöhe.] Die feierliche Betriebseröffnung der neuen, von hier nach Wilhelmhöhe führenden Maschinenbahn hat heute unter den Augen eines äußerst zahlreichen Publikums stattgefunden. Schlag zwölf Uhr fuhr der Festzug, bestehend aus einer Maschine mit Salonwagen, beide mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückt, vom Königsplatze ab, und traf nach weniger als einer halben Stunde in Wilhelmshöhe (Domaine) ein. Der regelmäßige Betrieb, wofür die Konzessionsbedingungen — zunächst auf vier Wochen — bereits im Amtsblatte publizirt worden sind, wird nunmehr jedenfalls am kommenden Sonntage beginnen, bis zu welchem Termine das Fahrpersonal genügend eingeübt sein dürfte. Daß die neue Einrichtung sich als praktisch bewähren wird, unterliegt keinem Zweifel, da die bisherigen Probefahrten bereits die günstigsten Resultate ergeben haben. Ist dies aber der Fall, so wird der Zeitpunkt kaum noch fern sein, wo die Straßenlokomotiven sich auch in anderen größeren Städten Deutschlands Eingang verschaffen werden.

Locales.

— **Brückenangelegenheit.** Die in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Juli beschlossene und erwähnte Commission zur Untersuchung der Calamität des Brückenbrandes und zur Prüfung der sich daran knüpfenden Fragen hat am Donnerstag den 11. Juli ihre Thätigkeit begonnen; über das Ergebniß der in dieser ersten Sitzung gepflogenen Verhandlungen läßt sich jedoch noch nichts mittheilen, da die Berathungen und ihre Resultate erst bei der betreffenden Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung veröffentlicht, bis dahin aber geheim gehalten werden sollen.

— **Geldeinziehung.** Sämmtliche Königliche Kassen sind angewiesen die zur Zeit noch in großer Zahl umlaufenden ⅙ Thaler- (5 Sgr.-) Stücke, wenn solche bei Gelegenheit von Zahlungen an die betreffenden Kassen eingehen, zurückzuhalten und nicht wieder zur Ausgabe an das Publikum zu bringen, vielmehr diese Geldsorten anzusammeln und auf dem vorgeschriebenen Wege an die Münzverwaltung abzuführen. Wir machen diese Mittheilung hauptsächlich um Mißverständnisse im Publikum zu verhindern. Die erwähnte Anordnung schließt die genannten vielfach im Course befindlichen Geldsorten in keiner Weise von demselben aus, beschränkt auch nicht ihre Gültigkeit auf einem bestimmten naheliegenden Termin, vielmehr ist ein solcher noch gar nicht in Aussicht genommen, auch sind die Königlichen Kassen zur Zeit der Umwechselung der alten, nach dem Thalerfuße geprägten Geldstücke gegen neue nach der Markrechnung durchaus nicht verpflichtet, sondern sollen eben nur, wie gesagt, die bei an sie geleisteten Zahlungen gelegentlich eingehenden älteren Münzen zurückbehalten.

— **Theaterangelegenheiten.** Der Theaterunternehmer Herr Buggert hat nach Auflösung der durch die im Volksgarten-Saale des Herrn Holder-Egger gegebenen Vorstellungen hier bekannt gewordenen und mit Beifall aufgenommenen Operngesellschaft eine neue Gesellschaft engagirt, mit welcher er wiederum im Theater des Schützenhauses zu Bromberg Aufführungen von Operetten, Lustspielen, Possen 2c. 2c. veranstaltet, die nach den Berichten in der „Bromberger Zeitung“ von dem dortigen Publikum sehr beifällig aufgenommen werden. Ob Herr Buggert mit seiner jetzigen Gesellschaft noch einmal nach Thorn übersiedeln wird, darüber können wir leider keine Mittheilung machen. Herrn Holder-Egger wäre die Benutzung seines Saales durch eine Theatergesellschaft sehr zu wünschen.

— **Einlenken?** Nachdem die ganz unnatürliche Erhitzung, welche in der Glutatmosphäre des Junimonats sich der Gemüther bemächtigte, etwas abgekühlt und in der Zeit der Sommerfrischen einer nüchternen Betrachtung der kirchlichen Ereignisse gewichen ist, beginnt man in den weitesten Kreisen einzusehen, daß in der sogenannten Krisis der preußischen Landeskirche sehr viel „gemacht“ ist und die orthodoxe Partei es vortrefflich verstanden hat, das Feuer zu schüren, um die grade stattfindenden Wahlen zu den Provinzialsynoden in ihrem Sinne zu leiten. Der kirchlich-liberalen Partei wird man das Zeugniß geben können, daß sie alles gethan hat, um Mißverständnisse, zu denen einzelne ihrer Anhänger Veranlassung gegeben haben könnten, auf der Stelle zu berücksichtigen. Das am heftigsten angegriffene Mitglied der Synode Berlin-Cöln, Prediger Rhode, hat in der letzen Nummer des von ihm herausgegebenen Neuen Evangelischen Gemeindeboten eine ausführliche Entstehungsgeschichte des Kochhann'schen Antrages gegeben, welche jeden Unbefangenen von der Grundlosigkeit der maßlosen Angriffe der Gegner überzeugen wird. Man meinte, daß, wenn bereits in den meisten außerpreußischen Landeskirchen bei der Liturgie das Glaubensbekenntniß nicht verlesen werde und eine einfache Verpflichtung bei Confirmation und Taufe auf den Glauben an Vater und Sohn und heiligen Geist schriftgemäß sei, könne das Apostolikum mit Rücksicht auf den Anstoß, den viele ehrenwerthe Glieder an demselben nähmen, fortgelassen werden. Die Synoden seien ja dazu da, um über Anträge und Wünsche der Gemeindekirchenräthe zu berathen und wenn die Antragsteller sich über die mißverständliche Form des Antrages hätte belehren lassen und den bescheidenen Wunsch einer liturgischen Revision ausgesprochen hätten, so läge keine Veranlassung vor, sie vor aller Welt als radikale Stürmer zu denunziren. Weiterhin bedauert Prediger Rohde ausdrücklich heftige und schroffe Aeußerungen, die wider Willen verletzt haben und da er sich in gleichem Sinne dem Consistorium gegenüber geäußert hat, so dürfte nicht der geringste Grund vorliegen, gegen ihn disziplinarisch vorzugehen. Eher verdienten wahrlich die Gegner von der Farbe der Kreuzzeitung Verweise, daß sie alle diese Aeußerungen und Berichtigungen übersehen, sich geberden, als sei das Apostolikum mit Waffengewalt in der Landeskirche abgeschafft und die Zeit nicht erwarten können, um auf den Trümmern der preußischen Landeskirche ihr Siegesfest über den Liberalismus zu feiern. Bei ruhiger Betrachtung erscheint es undenkbar, daß das Brandenburger Consistorium solchen Eiferern sich gefällig erweisen könnte. Mit der Disziplinirung des D. Sydow hat es so üble Erfahrungen machen müssen, daß es den Vorwurf der Intoleranz später glänzend widerlegt hat und nachdem es A. Werner in Guben und andere liberale Geistliche bestätigt, wird es nicht beim Hannoverschen Landes-Consistorium in die Lehre gehen und auf den scandalösen Protest einer fanatischen Minorität und die Inquisition einer zudringlichen Dame hin einem bewährten Geistlichen eine evangelische Kanzel der Hauptstadt versagen. Die letzten Kundgebungen der offiziösen Presse, insbesondere der Prov.-Corresp., haben es ja deutlich ausgesprochen, daß die Stellung des obersten preußischen Kirchenregiments unverändert geblieben sei und wird deshalb die in dem Sydow'schen Falle eingeschlagene Praxis auch für künftigen Entscheidungen maßgebend sein. (Prot. Ver. Corr.)

— **Lotterie.** Bei der am 12. Juli beendigten Ziehung der 3. Klasse 156. preuß. Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 15,000 ℳ auf Nr. 7060, 85,159.

1 Gewinn zu 6000 ℳ auf Nr. 51,507.

2 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 15,944 50,592.

1 Gewinn zu 1800 ℳ auf Nr. 19,344.

6 Gewinne zu 900 ℳ auf Nr. 20,271 24,273 29,005 33,936 47,402 69,236.

15 Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 2762 3657 12,614 17,127 33,518 33,851 35,059 39,546 42,501 44,675 50,130 53,625 59,063 69,395 78,677.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 12. Juli.

Gold 2c. 2c. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 209,75 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei matter Stimmung mit etwas herabgesetzten Preisen, gewann aber allmählich festere Haltung, bei der die Preise sich vollständig wieder erholen konnten und das Uebergewicht der Frage blieb auch schließlich vorhanden. Von effektiver Waare ging wenig um.

Weizen und Roggen behaupteten sich gut im Werthe, während Hafer, wenigstens in den besseren Qualitäten, etwas besser zu lassen war. Gek. Weizen 4000 Ctr., Roggen 20,000 Ctr.

Für Rüböl wurden merklich höhere Preise angelegt, doch schloß der Markt mit etwas willigerem Angebot.

Spiritus war etwas besser im Preise; der Verkehr hat dabei aber nicht gewonnen. Gekündigt: 30,000 Ltr.

Weizen loco 200—260 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—183 ℳ, Futterwaare 130—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 68,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 63 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52 ℳ bz.

Danzig, den 12. Juli.

Weizen loco wurde am heutigen Markte zwar etwas fester gehalten, doch war die Kauflust nicht allgemein und wurden zu unveränderten und festen Preisen 400 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist für ordinär 115 pfd. 200 ℳ, hellfarbig aber schmales Korn 118/9 pfd. 226 ℳ, bunt 123, 124, 225 pfd. 235, 236 ℳ, bunt 126, 127, 127/8 pfd. 251, 252½ ℳ, russischen nach Qualität 122, 123 pfd. 205, 207, 210 ℳ, feiner 134 pfd. 238 ℳ pr. Tonne. Termine eher fester, Schluß jedoch matt. Regulirungspreis 253 ℳ.

Roggen loco fand heute einige Exportfrage. Bezahlt ist für russischen 118, 119 pfd. 138, 139 ℳ, 119/20 pfd. 139½ ℳ, 120 pfd. 140 ℳ, oberpolnischer 120 pfd. 142, 148 ℳ pr. Tonne nach Qualität. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 147 ℳ, unterpolnischer 160 ℳ. — Gerste loco Futter- russische 104 pfd. 115 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen, loco unterpolnischer 305 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Umsatz, September-October 315 ℳ Br., inländischer Juli-August 305 ℳ Gd.

Breslau, den 12. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,70—20,60—22,90—24,40 ℳ gelber 18,50—20,20—22,40—23,70 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,00 — 17,70 — 19,00 ℳ, galiz. 13,80 — 15,20 — 16,90 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,10—10,80—11,40 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,20 ℳ per 50 Kilo Winterrübsen 29,50—28,00—26,50 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 13. Juli 1877.

		12./7. 77.
Fonds . . . ziemlich fest, still.		
Russ. Banknoten	208—25	209—75
Warschau 8 Tage. . .	207—75	208—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	61—50	61—30
Poln. Liquidationsbriefe .	53—70	53—30
Westpreuss. do 4% . .	93—60	93—50
Westpreus. do. 4½% .	101—50	101—70
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	161—50	161—35
Disconto Command. Anth .	91—40	91—25
Weizen, gelber:		
Juli-August	232	229
Sept. Okt.	228	224—50
Roggen:		
loco	154	153
Juli	154—50	153
Juli-August.	154	152—50
Sept.-Okt.	154—50	153—50
Rüböl.		
Juli	68—40	68
Septbr.-Octbr.	68—10	68—20
Spiritus.		
loco	52	52
Juli-August	51—50	51—40
Aug.-Septbr.	51—80	51—80
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 13. Juli 2 Fuß 8 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das barometrische Minimum bei Christiansund. Der hohe Luftdruck über Mitteleuropa hat etwas abgenommen, sonst hat eine wesentliche Aenderung in der Druckvertheilung nicht stattgefunden und die leichte bis mäßige westliche Luftströmung dauert bei vielfach trübem und unbeständigem Wetter über Nordeuropa fort; nur in Nordschottland und bei Wisby wehen starke Winde. In der Zone südlich vom Nord- und Ostseegebiete herrscht fortscheitendes Aufklären bei schwachen, umlaufenden Winden oder Windstillen. In Certraleuropa hat allenthalben Wärmezunahme stattgefunden.

Hamburg, den 11. Juli.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 19 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der hiesigen Stadt wird **vom 15. d. Mts. ab** in unserer Calkulatur während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde **bis zum 30. d. Mts.** bei uns erheben. Später eingehende Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 11. Juli 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend d. 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr

sollen mehrere Haufen angebrannter Hölzer auf dem rechten Weichselufer bei der städtischen Brücke lagernd gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 12. Juli 1877.

Der Magistrat.

Krieger-Verein.

Zu dem Sonntag, den 15., in der Ziegelei stattfindenden Konzert zahlen die Kameraden bei Vorzeigung der Mitglieds-Karte pro Person 10 Pf. Entree.

Thorn, den 13. Juli 1877.

Krüger.

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**

Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in Berlin.

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

Frühkartoffeln verkauft **Wilkoński.** Rombin, Inowrazlaw.

Bestellung auf gutes Roggen-Futtermehl à 50 Kil. 6 M. 60 Pf. nimmt entgegen **O. Oloff**, Thorn.

Gekochtes Rauchfleisch — Schinken — Cervelatwurst — Bratheringe — empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. October räumen muß, so verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, **sehr billig** und empfehle ich Bettzeuge, Leinwand, Stoffe wie Herren-Garderobe.

M. Friedländer, Butterstraße 95.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Bäckerstr. Nr 250/51 2 Treppen nach Vorn, auch kann ich ein tüchtiges Landmädchen nachweisen von gleich oder vom 15. d. Mts. Miehtsfrau **Schlenke.**

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Für Beamte!

Die **Piano-Fabrik Th. Weidenslaufer** Berlin, grosse Friedrichstrasse, versendet nach allen deutschen Plätzen ihre ausgezeichneten Pianinos, — anerkannt von Sachverständigen als das Vollkommenste der Neuzeit, — kostenfrei zur Probe; gewährt unter coulantesten Bedingungen leichte Zahlungsweise und bei Baarzahlung besondere Vortheile. Die Fabrikpreise sind zeitgemäss sehr billige. Preiscourante und Zeugnisse gratis.

Der Tempel der Gesundheit.

Das große Krankenbuch, welches diesen Titel führt, hat für alle Kranken, wie auch ihre Leiden heißen mögen, ein Wort des Trostes und ein Beispiel der Heilung. Preis 1 M. bei E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6.

1 Klavier billig zu verk. Kl. Mocker 25



RIESEL'S Separat-Courierzüge

am 21. Juli cr. nach München. 22. Juli nach Thüringen. 24. Juli Gesellschaftsreise nach Skandinavien. 4. August nach Hamburg und Helgoland. 6. August Tübingen. 20 August Bornholm und Kopenhagen. Billets schon von heute ab — auch Reisebegleiter (Rundtourverzeichniß mit Karte à 60 Pf.) und alle Reisebücher in **Riesel's Reise-Comptoir, Jerusalemerstr. 42,** am Dönhofsplatz.

Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahn-Billets.

Der Posener Säulen-Anzeiger mit Intelligenzblatt,

welcher in großem Plakatformat jeden Mittwoch und Sonnabend erscheint, **täglich an den Anschlags-Säulen affichirt** und in allen Hotels, Conditoreien, Cafee's, Restaurants und öffentlichen Lokalen **gratis** ausgelegt wird, enthält die wichtigsten Tagesneuigkeiten und eignet sich ganz besonders

zum Inseriren

Wir erlauben uns daher, die Herrn Gutsbesitzer sowie das geschäftstreibende und private Publikum zur fleißigen Benutzung ergebenst einzuladen.

Der Preis der 6gespaltenen **Cicero-Zeile** (6 Cmtr. Länge) beträgt **nur 10 Pfennige.**

Die Expedition.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik" bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei. Bei **voller** Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende sanitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirhandschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach neuest. Forschungen mediz. Autoritäten alleiniges, sicheres diät. Radical-Mittel bei: Halsschindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 5 Flacon an à Flacon 1½ Mk excl. Verpackung versendet. mit Gebrauchsanw.: **Hartungs Kumys-Anstalt,** Berlin W., Verläng. Genthiner St. 7. Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein.

Zur Herbstsaat

empfhelen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. C., Superphosphate und Ammoniak-Superposphate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahl. und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz 2c. 2c. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.

Kupferschmiedestraße 8, „Zum Zobtenberge".

Paul Reimann & Co.,

Generaldepot für Schlesien

von aufgeschl Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. 2c, 2c.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausschatz eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchelhonig.

Alleinige Verkaufsstelle in Thorn bei Heinrich Netz und Hugo Claass.

3 geübte Facadenputzer

ersuchen die Herren Bau- resp. Maurermeister um Facadenarbeit. Atteste sind zur Stelle. Näheres Gr. Ritterstraße Nr. 7, Posen.

W. Polke.

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung für 825 M., 1 kleine Wohnung und 1 Pferdestall zu vermiethen. Näheres bei **R. Tilk.**

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. d. Mts. findet im **Zwieg'schen Garten** ein

Concert

für die Mitglieder des Vereins statt. Entree pro Person 15 Pf. Anfang präcise 8 Uhr

Zahnarzt.

Kasprowicz, Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben. **Richtemaschinen** (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Auf dem Dom. Proskau werden 10 tragende Fersen der ostfriesischen od. holländer Race gesucht. v. **Kryger.**

Die Kaiserliche HOF-CHOCOLADEN-FABRIK: Gebr. Stollwerck in Cöln, übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, **welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde,** in **Thorn** den Herren: Conditor **Rud. Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fr. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** und Conditor **A Wiese.**

Reclam's Universal-Bibliothek

Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind in der Unterzeichneten stets auf Lager.

6 Bändchen für 1 Mark.

Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Walter Lambeck. Buchhandlung.

Krafteinreibung.

Unsere Krafteinreibung (von **Dr. Werner** amtlich geprüft) ist eine **heilkräftige** Einreibung für **schwächliche Kinder.** Namentlich wird dieselbe zur **Kräftigung der Gelenke,** und zur **leichteren** und **schnelleren** Erlernung des **Laufens,** und bei **englischer Krankheit** mit Erfolg angewendet. Pr. ¹/₁ **Flasche 1 Mark.** Gebrauchsanweisung gratis und franco.

M. & H. Sachs, Lieferanten Königl. Militärbeh. chem. techn. Fabr. **Berlin SO. 164 Köpnickerstraße 164.**

2 tüchtige Bautischler können bei mir eintreten.

Th. Logan.

Ein Lehrling für das Speditions-Geschäft kann sich melden bei

J. Blum.

Culmer-Vorstadt Nr. 53 wird ein Kind in Pflege genommen.

Ein Laden nebst Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 11.

Siegfried Danziger.

Seglerstraße 119 parterre, sind 2 große Zimmer, als Bureau oder Comptoir zu 1. Oktober cr. zu verm.

Der Laden nebst Wohnung Schülerstraße Nr. 412 ist von sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph W. Cohn.

Mehrere kl. neurenovirte Wohnungen sind billig von sogl. oder 1. October zu vermiethen. Kl. Gerberstr. 74.

Ein möblirtes Zimmer, Culmerstraße oder in der Nähe derselben belegen, wird zu miethen gesucht. Gefl. Offerten werden unter 100 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Entree und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Jakobsstraße Nr. 228.

Ein Laden nebst Wohnung Gerechtestraße Nr. 122 zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Frau Kindermann.

Es predigen

Am 15. Juli.
Dom VII. p. Trinitat.
in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 20. Juli Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Andacht um 12 Uhr in der ev. altst. Kirche. Herr Pfarrer Vetter.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags: 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags: fällt die Andacht aus.

In diesen Tagen eröffne ich St. Pauli-Kirchstraße Nr. 6 eine

Augen-Heil-Anstalt

und bin dort täglich, Sonntag ausgenommen, von 9—10 Vorm und 3—5 Nam. zu consultiren.

Augenkranke, die in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich gef. vorher an mich wenden.

Zu gleicher Zeit eröffne ich Wallischei Nr. 93 eine

Augen-Heil-Anstalt

für Arme und werde dort täglich von 12—1 Nachm., Sonn- und Festtage ausgenommen, arme Augenkranke unetgeltiich behandeln, auch unter Umständen denselben Medikamente unentgeltlich verabreichen. — Alles Nähere ist in dieser Anstalt selbst zu erfahren.

Posen, im Juli 1877.

Dr. R. v. Wicherkiewicz, Augen-Arzt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 3 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 16 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**). Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.